Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 3 (1927)

Heft: 7

Artikel: Die Braut No 68 [Fortsetzung]

Autor: Bolt, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757852

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IE BRAUT NO 68 ROMAN VON PETER BOIT-

(Nachdruck verboten)



Drei englische Schönheitsköniginnen

Sie gingen weiter und standen in wenigen Minuten am äußersten Ende von Coolgardie. Sie hatten das Haus von Crowleys einstigem Kon-kurrenten bei der Witwe Shutters überschritten und wateten im Sand. Ashton drehte sich zu-

ritick.

«Das Haus scheint verlassen, die Insassen sind gewiß auf der Hochzeitsreise!» sagte er.

Es war das einzige Haus mit einer verschlossenen Tür. Auch die Fenster waren zugemacht. «Ich glaube nicht, daß es verlassen ist,» bemerkte Crowley, «ich kenne Parker. Er hält einen Schatz da drinnen, die junge Frau. Und hat ihr gewiß befohlen, sich, soweit möglich, abzusperren, bis er wieder zurück ist.»

«Was ist das für ein Parker?» fragte Ashton weiter — und es kostete ihm nicht wenig Ueberwindung, Gleichgültigkeit zu leucheln —, «was ist das für ein Parker?»

windung, Gleichgültigkeit zu heucheln —, «was ist das für ein Parker?»

«Das ist einer von den fleißigsten Prospektors hier. Immer auf den Beinen. Immer draußen im Buseh. Unermitdlich. Aber ein Peckvogel ist er ohnegleichen. Ein berühmter Peckvogel! Ich kenne ihn schon lange, und es gibt da Leute in Coolgardie, die ihn noch viel länger kennen, seit vielen Jahren. Und alle erzählen, es sei ihm noch nie etwas Rechtes gegültcht. Er ist immer zu spät gekommen und hat sich von den andern das Gold vor der Nase wegschnappen lassen, oder er ist um ein paar hundert den andern das Gold vor der Nase wegsennap-pen lassen, oder er ist um ein paar hundert Yards zu weit vorwärtisgegangen oder um eben-soviel zu früh stehen geblieben. Oder ganz ein-fach an dem Gold vorübergegangen und es den andern überlassen. Ein richtiger Pechvogel, die-ser Steve Parker! Man heißt ihn hier übrigens auch überall "Steve, der Pechvogel.)

«Ein Pechvogel?» fuhr Ashton auf, mit einem bitteren Lachen, «ein Pechvogel? Und er hat eine junge Frau aus England zugeschickt be-kommen! Eine junge Frau, vielleicht schön und klug und gut! Und sie gehört ihm, ganz allein! Und Sie nennen das einen Pechvogeld Ein schönes Pech, das!»

«Das ist allerdings der erste Glücksfall, der ihn in Coolgardie betraf. Gott allein weiß, wie-so sich ihm das Glück auf einmal zugewendet

«Gott allein?» fuhr Ashton erregt auf. «Warum Gott allein? Und Joe Smith weiß es etwa nicht?»

etwa nicht? Ashton hatte sich vergessen und fuchtelte mit den Händen wie geistesabwesend herum. Crowley sah seinen Gefährten verwundert an. Und dachte: Ich habe dich sehon die ganze Zeit lang im Verdacht, daß es da oben in deinem Schädel nicht ganz in Ordnung ist. Denn ein Beamter, der ruhig in Perth sitzen kann, in einer Hauptstad, an einem großen Wasser, in einem sehönen Haus mit einem blühenden Garten und der tauschen will mit mir, hier in diesem elenden Goldgräbernest, der muß verrückt sein. Und nun fängst du ganz ohne Grund an zu toben. Goldgrähernest, der muß verrückt sein. Und nun fängst du ganz ohne Grund an zu toben.

schenknäuel wälzte sich die Straße hinunter, hin-ter einer hohen, kraftvollen Gestalt, einem Rie-senkerl, der entweder der Anführer des Zuges war oder einer, den die Masse harnfackig ver-folgte. Immer mehr und mehr Menschen schlos-sen sich dem Tumult an, der lauter und lauter wurde. Auch Weiber und Kinder kamen aus Iatte ich nicht recht? Bist du nicht irrsinnig? / Aber rasch kam Ashton zur Besinnung, nahm Crowley unterm Arm und zog ihn fort. / «Sehen Sie, Crowley, Sie brauchen sich tiber mich nicht zu wundern. Ich habe eine schwere Tragödie erlebt. Vor ganz kurzer Zeit. Wegen eines Weibes. Und da lehnte ich mich auf gegen Gott. Gegen das Schicksal. Und gegen das Glück, das diesen Parker betraf. Sie begreifen? Ich bin nicht verrückt. Es ist bloß so schrecklich! Ich habe ein Weib verloren, besen sich dem Tumult an, der lauter und lauter wurde. Auch Weiber und Kinder kamen aus den Hütten gelaufen und rannten hintendrein mit. Ashton und Crowley waren auf einmal mitten hinein in den Tumult geraten. Die Menge blieb mit einemmal stehen, und die Vordersten mit dem Riesenkerl in ihrer Mitte drängten sich durch die Eingangstür der Kneipe «Zum Admiral Nelson» in den Innenraum. Die andern stießen nach und zwängten sich, soweit sie die nicht allzu geräumige Trinkstube fassen konnte, hinterher. Der Bar-Keeper schloß, um sich vor Schaden zu schützen, den Eingang. So waren auch Ashton und Crowley mit der Menge hineingeraten und saßen im eAdmiral Nelson» bei einem Gläschen Scotch, der Ereignisse harrend, die da kommen sollten.

nisse harrend, die da kommen solllten.

Der Lärm war überwältigend. Alle schrien nd redeten durcheinander, in verschiedenen Der Lärm war überwältigend. Alle schrien und redeten durcheinander, in verschiedenen Dialekten und Sprachen. Aber wenn sie auch dieselbe Sprache geredet hätten, es wäre nicht möglich gewesen, aus ihnen klug zu werden. Warum waren sie alle so aufgeregt? Es war augenscheinlich kein Streit, der sie entzündet hatte, und zweifelsohne war es auch kein Getränk. Das Trinken sollte ja erst beginnen. Es muß irgendeine besondere Freude gewesen sein, die alle diese Menschen so plötzlich in diese ex-plosive Fröhlichkeit versetzt hatte.

Ashton fragte neugierig und interessiert sei-nen Gefährten. Dieser aber zuckte mit den Ach-

«Warten Sie bloß, bis die Leute sich ein weberuhigt haben, dann werden wir's ja hö-

Ashton suchte nun selbst eine Erklärung und Asnton suchte nun seibst eine Erklärung und hatte sie alsbald gefunden. Es konnte nicht an-ders sein. Der Anführer, jener Riesenkerl, ist gewiß eben aus dem Busch zurückgekehrt und hat einen Goldklumpen von einer neuer Fund-stätte mitgebracht. Daher die immense Erre-

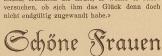
Der Bar-Keeper hatte alle Hände voll zu tun, um die Gläser zu füllen und wiederzufüllen. An der Tür trommelten die Unglücklichen, die keinen Einlaß mehr gefunden hatten, mit Händen und Füßen. Da stieg, von den Umstehen dazu gedrängt, der Riesenkerl, der an der Spitze des Zuges geschritten und augenscheinlich der Held des Tages war, auf einen Tisch. Freudentaumelergriff die Leute, als sie seiner ansichtig wurden. «Hoch!» und «Willkommen!» und allerhand Zurufe erklangen in allerhand Dialekten. Darauf stiegen noch zwei Männer auf den Tisch und stellten sich zu beiden Seiten neben den ersten hin. Dieser, ein Recke von ganz außergewöhnlich großer Gestalt, dumkler Gesichtsfarbe und sehwarzem Haar, war eigentüm-Der Bar-Keeper hatte alle Hände voll zu tun, sichtsfarbe und schwarzem Haar, war eigentilm-lich gekleidet. Wenn man besser hinsah, konnte man feststellen, daß er überhaupt nicht geklei-det war. Ein schmutziges Bettlaken war um seinen nackten Leib gewunden. In seiner Rechten hielt er ein Glas Whisky, und über seinen wei-ten, fleischigen Mund wälzte sich ein vergnüg-tes, breites Grinsen hin.

«Go ahead!» schrie einer unter den Zu-

Die beiden Männer auf dem Tisch nahmen hre Messer hervor, machten die langen Klingen blank, zogen dem Mann das Bettlaken vom Leib und begannen seinen Körper mit ihren Leib und begannen seinen Körper mit ihren Messern abzukratzen. Ein ohrenbetäubendes Gelächter erscholl im Raum, ein Sturm von Applaus und Johlen und Brüllen ohne Ende. die beiden Männer auf dem Tisch kratzten und schabten mit ihren Messern, und von der Haut des auf so sonderbare Weise barbeiteten Mannes schälten sich langgezogene, glatte, weiße Krusten ab. Die beiden Operateure arbeiteten mit großem Ernst, verzogen keine Miene und schabten den Mann vom Scheitel bis zur Sohle. Opera Madonnalb begann dieser endlich zu

«Porca Madonna!» begann dieser endlich zu fluchen, als ihn das Kratzen und Schaben empfindlich zu sehmerzen begann. Das Publikum jubelte ihm zu. Man reichte ihm ein Glas nach dem andern auf den Tisch hinauf. Und gefügig leerte er sie nacheinander.

«Porca Madonna! Porca Madonna!» brüllte



in den Busch. Es konnte ihn hier nicht länger leiden, erzählten die Leute, er wollte es rasch versuchen, ob sich ihm das Glück denn doch

«Und da ließ er sein Weib allein, gleich nach der Heirat, nach so wenigen Tagen Zusammen-seins! Sagten Sie nicht, daß es ein junges Weib sei?»

«Gesehen hab' ich sie nicht, aber die Leute behaupten, sie seijung und garnicht übel. Uebrigens, was hat er denn zu be-fürchten? Wissen Sie denn nicht, wie un-antastbar, wie heilig das Eheweib hier im Goldgräberland ist? Nirgends in der Welt gibt's so was. Drei-mal Tabu ist das Weib des andern. Bin ich meiner Frau, die sich ja so viele hier zum Weib begehrt hatten, nicht absolut sicher? Ich kann sie ruhig Tag und Nacht allein lassen, bei offenen Türen. Alle Männer bewachen sie. Man müßte rein toll sein, um sich hier an ein Weib heranzuwagen! Und hat jene andere das nötig ihre Türe zu versperren?

Sie blieben einen Augenblick stehen und warfen einen

Blick zurück auf Parkers Haus. Ganz verlassen lag es da.
Und drinnen lebte und atmete ein junges,

Und drinnen lebte und atmete ein junges-landfrendes Weib.

Sie kehrten zurück zur großen Straße. Sie sprachen wenig. Beide waren sie mit ihren eige-nen Gedanken beschäftigt und achteten auf nichts. Aus der Ferne war ein Lärmen und Joh-len und Singen zu vernehmen, das immer stär-ker anwuchs. Aber sie hörten es kaum, bis sie mitten drin waren. Ein dichter, großer Men-



Lilian Harvey und Claire Rommer

gung, die Freude. Wieder scheint das Glück in Coolgardie eingezogen zu sein. Vielleicht steht sogar ein großer Goldrush bevor. Neugierig er-wartete er die Entwicklung. Er war, bei Gott, nicht darum hergekommen, um so ein Ereignis zu erleben, aber nun saß er hier als Zeuge einer nicht alltäglichen Begebenheit. Und es sollte wirklich keine alltägliche Begebenheit werden, wenn auch in einem ganz andern Sinn, als. Ashton es sich in der Ueberstürzung der Ereig-nisse eben erst ausgemalt hatte. er ohne Unterlaß. Und kratzte sich mit seinen zehn Nägeln wie ein Besessener auf dem ganzen Leib, Dann — auf einmal — sprang er wie ein Tobsüchtiger vom Tisch hinunter und teilte rechts und links Pfüffe aus. Die Leute stoben auseinander, soweit es in dem engen Raum möglich war.

möglich war.

Ashton und Crowley waren sitzen geblieben.
Ganz wild geworden, stürzte sich der Italiener
auf sie, faßte Crowley an der Gurgel und begann, ihn zu würgen. Ashton war einen

Augenblick ganz fassungslos. Aber nur einen Augenblick. Er begriff das alles nicht. Was geschah denn? Einen Augenblick lang gafte er mit offenem Mund Crowley an, dessen Gesicht eine einzige, schreckliche Grimasse war. Dann kam ihm blitzschnell ein Gedanke. Er sprang an den Tisch, auf dem der Italiener abgekratzt worden war. Dort lag noch das Bettlaken. Er brachte es herbei und warf es dem Tobenden von hinten über den Kopf. Jetzt stürzten sich auch die andern über ihn. tes dem robenden von innten uber den Kopt. Jetat stürzten sich auch die andern über ihn. Im Nu war der Mann gebändigt und geknebelt. Crowley, der sehon ganz blau geworden war, röchelte und rang nach Luft. Ashton griff ihm unter den Arn. Man labte ihn mit Wasser und Whisky. Er erholte sich rasch.

Der Italiener lag auf dem Boden und fluchte und schrie und stieß mit den Füßen um sich.

«Genug, genug!» schrien die Leute. «Wasser! Wasser! Wascht ihn ab! Er hat genug!» Der Bar-Keeper schleppte einen großen höl-

Der Bar-Keeper Schieppie einer groben holzernen Waschrog herbei und schittete alles, was im «Admiral Nelson» an Wasser vorrätig war, hinein. Es war nicht viel.
«Soda! Soda!» brüllten sie jetzt alle durcheinander, drängten sich an den Bar-Keeper heran und hatten im Nu die vorrätigen drei Dutzend Schauweger schalde walle in. und hatten im Nu die vorraugen Sodawasser erstanden und in den Bottich gegos-een Auch von außen kam Sukkurs. Die Tür sen. Auch von außen kam Sukkurs. Die Tür wurde aufgestoßen, aus der draußen harrenden Menge reichte man weitere Sodawasserflaschen und große Blechdosen mit Wasser hinein.

Das Bad war fertig. Ein dutzend Hände er-faßten den brüllenden Italiener und hoben ihn in den Bottich hinein. Dann begannen sie, ihn

Das Wasser schäumte um den Italiener. In wenigen Augenblicken war es ganz verschwun-den. Es gab nichts mehr als Schaum, dicken, weißen Schaum im Bottich. Und der Italiener mit seiner südländischen, dunklen Haut sah aus

wie ein überlebensgroßer Spatz mit Schlag-

sahne. Indessen kamen neue Spender mit Wasser und Soda an. Den festgewordenen dicken Schaum warfen die Leute mit den Händen aus dem Bot-tich, wischten den Mann mit Tüchern ab und überschütteten ihn so lange mit Wasser, bis kein Schaum mehr entstand. Dann trocknete man ihn ab und band ihm wieder das Betlaken um. Er grinste vor Vergnügen. Das Toben war ihm ganz vergangen. Und auch das Fluchen. Nur ganz vereinzelt gurgelte zwischen zwei Gläsern noch ein lyrisch-zärtliches Aufseufzen aus seiner Brust hervor: «Parco Madonnal» Das große Trinken begann erst jetzt so recht

anzugehen.
Es war höchste Nachtmahlzeit, als sich die letzten Festgäste aus dem «Admiral Nelson» ver-zogen hatten, um ihrem Magen auch etwas Eß-bares zuzuführen.

Ashton war allein nach dem «Grand Hotel» zurückgekehrt und lag angekleidet auf seinem Bett. Unverwandt starrte er in die Höhe nach der Decke. In seinem Schädel brodelte ein wirres Durcheinander all der Erlebnisse aus den letzten Tagen: Steve Parkers Transitdepesche, die Ant-wort aus Albany, sein eigener plötzlicher Ent-schluß, nach Coolgardie zu reisen, der Urlaub, den er sich so schwer von seinem Amtschef er-betteln mußte, die schlaue Art, wie er sich an Crowlew heraugemacht, bette, um in mantfalli. betteln mune, die schlaue Art, wie er sich an Crowley herangemacht hatte, um in unauffälli-ger Weise Auskünfte über Parkers zu erhal-ten, die Vision von Parkers Haus und zuletzt diese verrückte Geschichte im «Admiral Nel-

Er versuchte sich zu konzentrieren, auf einen einzigen Gedanken einzustellen, Er wollte nur an sie denken, an die Frau, für die er hierher gekommen war, die allein seit so vielen Wo-chen sein ganzes Sinnen gewesen. Er wollte alles andere verscheuchen und seine Gedanken nur um jene weben. Aber so sehr er es wollte, es gelang ihm nicht. Immer wieder drängte sich die ganze Fülle der Erlebnisse an ihn heran Und ganz eigentümlicherweise, so sehr er sich auch dagegen wehrte, hielt die Erinnerung an auch dagegen wehrte, hielt die Erinnerung an die wüsten Szenen aus dem «Admiral Nelson» seinen Geist am harthäckligsten gefangen. Er mußte immer wieder lachen. Die Geschichte war ja zu dumm, aber eben deshalb hatte sie auf ihn mit jener unwiderstehlichen Komik des «dummen August» gewirkt, die nie versagt und ebenso elementar zum Durchbruch kommt, wie die Komik in der Kanvicle sines Mengehen der die Komik in der Kapriole eines Menschen, der auf dem Parkett im Frack ausgleitet.

Der Ulk war über Erwarten gelungen. Der Ulk war über Erwarten gelungen. Und Ashton, müde hingestreckt auf seinem Bett im «Grand Hotel» von Coolgardie, konnte sich auch jetzt noch, zwei Stunden nach dem wüsten Erlebnis im «Admiral Nelson», nicht dem Nervenreiz erwehren, der immer wieder mit einer ganz krankhaften Hartnäckigkeit seine Lachmuskeln in Bewegung setzte. Er biß sich auf die Lippen, hielt sich mit beiden Händen den Bauch, vergebens. Das Lachen brach durch, schriller und schriller. Er wälzte sich von dem Rücken auf den Bauch, vom Bauch auf den Rücken, vergrub das Gesicht in das Polster und prefüe den Mund des Gesicht in das Polster und prefüe den Mund das Gesicht in das Polster und preßte den Mund hinein. Alles umsonst. Immer lauter und gräß-licher kam ihm aus voller Kehle das Lachen.

Erschrocken sprang er vom Bett und lief in der schmalen Stube, die nicht größer war als eine Zelle, wie verrückt ein paar Schritte auf und ab. Das Lachen aber kam immer wieder. In Abständen von zehn, zwanzig Sekunden packte es ihn jetzt. Er hatte kaum Zeit, sich ein wenig auszuschnaufen, ordentlich Atem zu schöpfen. Und je mehr Gewalt er sich antat, um es zu unterdrücken, um so explosiver platzte es hervor, um so lauter und verrückter kam es

Er sah sich im Spiegel über dem Waschtisch Er sah sich im Spiegel über dem Waschtisch. Es war schrecklich. Aus dem blutroten Gesicht traten ihm die Augen hervor, wie wenn sie herausspringen wollten. Głotzaugen eines Irrsinnigen. Und er brüllte vor Lachen. Wieder warf er sich aufs Bett. Er fühlte einen rasenden Schmerz im Zwerchfell. Und eine unendliche Müdigkeit, die ihn immer mehr und mehr gefangen nahm. Er setzte bewulkt keinen Widerstand mehr gegen das Lachen ein. Die Anfälle kamen fast ohne Unterlaß. Da riß er sich, von entsetzlichem Schmerz gepeinigt, die Kleivon entsetzlichem Schmerz gepeinigt, die Kleivon entsetzlichem Schmerz gepeinigt, die Kleivon talle kamen isst, ome Omerias. Da rib er sich, von entsetzlichem Schmerz gepeinigt, die Kleider vom Leibe. Er sah noch, wie sich die Bauchwand im Lachen auf und niederbewegte, wie ein Blasbalg. Dann riß man die Tür auf. Leute kamen. Und er verlor das Bewußtsein.

Eine Stunde später war Ashton aufgewacht. Er hatte die Empfindung, in einem lauen, duftenden Bad zu liegen. Ein wonniges Gefühl durchrieselte seinen ganzen Körper. Unendliche Ruhe und Ausgeglichenheit lag in seinen Muskeln. Er atmete leicht und gielchmäßig. Jetzt schlug er die Augen auf. An seinem Bett saß Crowley und schaute gleichgültig zum Fenster hinaus. hinaus

«Wie fühlen Sie sich, Ashton?»

«Ausgezeichnet,» antwortete dieser, «was ist

«Nichts Besonderes, mein Junge, der Amerikaner hat Ihnen bloß eine kalte Einpackung ge-geben. Er war ganz zufällig hier im Haus, als Sie den Anfall bekamen. Ist noch unten. Mußte versprechen, ihn zu holen, sobald Sie aufwachen. Bleiben Sie ruhig. Ich bin gleich wieder da.

Crowley verließ das Zimmer, war aber in wenigen Minuten in Begleitung des Amerikaners wieder zurückgekehrt.

(Fortsetzung folgt)











Die Anwendung von «Taky» erläutert uns die schöne Tanzkünstlerin Rahna

erläutert uns die schöne lanzkünstlerin Rahna
"Mein Beruf als Tanzkünstlerin macht es erforderlich,
Härchen und Haarflaum zu beseitisgen. Ich kenne mehr als
jede andere Dame die Gefahr des Rasiermessers, welches
Sie allmählich dazu zwingt, sich alle Tage zu rasieren, oder
die übelriechenden und komplizierten Enthanarunsgmittel
zu verwenden. Glücklicherweise kann ich seit der Erfindung
der Talsycreme mich in fünf Minuten, wo ich mich auch
immer befinde, *talsysieren*. Zu diesem Zwecke nehme ich
ein wenig von dem parfümlerten 1 TaKY, der gebrauchslertig aus der Tube kommt, nach der Anwendung wasche
ich mit Wasser die Haut ab alle Harden sind verselwunte
hant Wasser die Haut ab alle Hardens sind verselwunte
Haarwurzel dringt, was das Rasiemesser naturgemäß nicht
kann, so werden die Härchen allmählich schwächer und
schwächer. Seitsdem ich diese hervorragende Creme anwende, mache ich die Beobachtung, daß die Haare certlangsam nachwachsen, fast unsichtbar, und schließlich sog
tut wie ganz verschwinden. Dele gepflegte Faus sollte die
häßlich wirkenden Härchen auf diese Weise entiernen,
also regelmäßig stalsysieren.
Die Oreme TaKY ist in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerfien uurs. erhällich. Preist Pr. 325. Nur eine Größe im Handel.
Erfolg garantiert oder Geld zurückvergütet. Vor schädlichen Nachahmungste wird gavarunt. Alleinverreich iff die Sowiei ale TakyNur für diejenigen Packungen wird garantiert, die eine mit meinem Namen verschwan er vor Banderole tragen.



Zwiegespräch über straflosen Genuß

"Aber, liebe Freundin, Sie wollen eine Tasse ausgezeichneten Kaffees nicht annehmen?"

""Wie gerne möchte ich zusagen, aber bedenken Sie, wie sehr ich noch vor kur-zem an Herzklopfen und Nervosität litt. Bedenken Sie, wie ich damals aussah! Heute bin ich gesund und jedermann, besonders mein Hans, freut sich ob meines blühenden frischen Aussehens. Und nun verlangen Sie, daß ich wieder Kaffee trinke, nachdem es mir so unsäglich schwer wurde, mir dieses liebste aller Getränke abzugewöhnen.""

"Ohl nun verstehe ich Ihr Zögern. Sie fürchten das Coffein im Kaffee und Tee, vor welchem der Arzt auch mich warnte. Aber seien Sie unbesorgt: Sie können trotzdem Kaffee, echten, er-quickendsten Kaffee trinken!"

""Und die Lösung dieses Rätsels?""

"Sehr einfach, sie heißt: Kaffee Hag."

"Sehr einfach, sie heißt: Kaffee Hag."

Er schmeichelt Ihrem Gaumen! Kaffee Hag besteht aus den edelsten Kaffeesorten, die in den Tropen wachsen. Daß ihm durch ein scharfsinniges Verfahren das Herz und Nerven schädigende Coffein genommen wurde, ändert gar nichts an seinem üppigen vollaromatischen Kaffeegeschmack.

Sie werden daher Ihre feine Zunge und Nase vergebens auf die Probe stellen, wenn Sie glauben, einen Uhrerschied zwischen Kaffee Hag und dem besten coffeinhaltigen Kaffee entiedeken zu können.

Wollen Sie also der hinterlistigen Schlange Coffein fröhnen, wenn Ihnen Kaffee Hag doch den gleichen Genuß, die gewünschte Anregung ohne schädliche Wirkungen gewährt? Nein ist auch Ihre Antwort!

Machen Sie es Abertausenden gleich, versuchen Sie den Kaffee Hag, heute noch! Nach kurzer Zeit gehören dann traumdurchwirkte Nächte, oder gar Schlaflosigkeit, dem Reich der Vergangenheit an Eine schnell zurückkehrende Nervenruhe wird auch Ihnen die Arbeitstüchtigkeit, Ihr frohes Gemüß, Ihr reizendes Aussehen wieder schenken.

Kaffee Hag gewährt höchsten, aber selbst Kindern gänzlich straflosen Kaffeegenuß. Wie selten sind solche Genüsse; lassen Sie sich diesen nicht entgehen.







Wenn Sie sich bei Ihren Bestellungen auf die Zürcher Illustrierte" berufen, sichern Sie sich eine besonders aufmerksame Bedienung!



samt Küche, mit Geschirr und Gasrechaud, eiertr. Licht u. mod. Komforb, "Le Logis", 54, Avenue d'Italie, 54. — Telef.: Gobelins 66.55. – Nähe der Metro-Station u. der Tram-ver. und Anfohns-Haltastelle. Welt-Detektiv"

Für längeren Aufenthalt in PARIS bestens empfohlenes Familienhaus (möbliert. Zimmer

Kähfeiden!

Auskunftei, Detektei PREISS, Berlin W 46, Kleiststraße 36

rrauenswirdigkeit ind einwandrau vestenten geschäft-fermittingen, beobachungen in jeder privaten, geschäft-lichen Angelegenheit, in Zivil- und Strafaschen überall AUSKÜNFTE über Verleben, Werdenag, Ruf, Tätigkeit, Einkommen, Gesundheit usw. für sille ihr und mathenlichen — über-seelschen — Plätze.